



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Frühneuhochdeutsches Lesebuch**

**Götze, Alfred**

**Göttingen, 1942**

31. Höngger Meiergericht 1534 Höngg bei Zürich

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72112)



vñ reynesten zūhanden kommen sein / besonder wenn sie mit fleiß yn-  
 grossiert / vbersehen vñ corrigiert befunden werden / Darzū auß yhren  
 canzleyen odder wercksteten / erstliche new außgangen / von andern vn-  
 60 fleissigen vnd vnuerstendigen nicht anderwert / ombgeschriben oder  
 nachgetruckt sein / Darmit aber will ich nyemants (der es villsicht so  
 güt / oder auch besser denn die obgemelten wißten zū machen / oder  
 gemacht het (darumb das er mir unbekant) veracht haben / noch zū  
 nahen komen seyn.

65 Vnd ob denn auch diser obangezaigten deutsch / ennem neglichen  
 in seinen oren nit klung / oder allenthalben gnüg thet / wöllen wir sie  
 dennocht (die wir der verbesserung mangeln) nit veracht noch in windel  
 werffen. Denn weyl wir sehen / das sich vil in kurzen jaren / auff  
 dise sprache befleissigen / bey vilen auch mercklich gewachsen vnnnd zū-  
 70 genomen hat / wöllen wirs in dem es tauglich für lieb vnd  
 danckbar annemen / vnd genzlich dafür halten / sie werde noch von  
 tage zū tage nye scheinbarer / auch entliche ganz reyn baliert vnd  
 außgestrychen werden ic.

Nu wöllen wir sehen Was recht deutsch schreiben seyn. Rēcht  
 75 deutsch schreiben aber / wirt nye nit genomen od' verstanden /  
 als reyn höfflich deutsch / mit geschmuckten verblömbten wortenn orden-  
 lich / vnd artig nach dem sinn oder manung eines neglichen dings /  
 von sich schreiben (welches mer der redmaß vnd rhetoriken zūstendig /  
 vnd derhalben in der redkündiger schule gehörig / da wirs auch bleibenn  
 80 lassen) sondern wenn ein neglich wort / mit gepürlichen büchstaben  
 außgedruckt (das ist) recht vnnnd reyn geschriben wirt / also / das kein  
 büchstab müßig / oder zūvil noch zū wenig / auch nit an stat des an-  
 dern gesetzt noch versetzt / Darzū nichts frembds / abgethones / so  
 einen missetand / oder verfinsterung geberen möcht / eingefürt werd /  
 85 welches sonst die latener vnd greechen / orthographiam / wir aber  
 recht büchstābig deutsch schreiben / nennen wöllen / Donn disem soll  
 nye kurzlich vnser handlung / vnnnd angeben seyn / weil nu ein neglich  
 wort / mit gebürlichen büchstaben soll außgedruckt vnd geschriben werden /  
 so müß man die büchstaben vorhin wol wissen zū vnderscheidten.

### 31. Höngger Meiergericht.

In dem Pfarrdorf Höngg im Limmattal nordwestlich von Zürich besaß  
 die Stadt Zürich seit 1384 die hohe, seit 1526 auch die niedere Gerichtsbarkeit.  
 Von den Urteilen des Hofmeiers zu Höngg konnte an Bürgermeister und Rat  
 von Zürich appelliert werden, darum haben sich im Zürcherischen Staatsarchiv  
 44 Urteile aus den Jahren 1528 bis 1626 erhalten, die in Höngg durch den  
 Meier aufgezeichnet sind, während die Berufungsinstanz ihren Entscheid auf  
 die gleiche Urkunde hat schreiben lassen. Diese Urteile spiegeln uns das Rechts-  
 leben eines hochalemanischen Dorfes in einer Sprache, die fast ganz mit deutschen



Mitteln auskommt zu einer Zeit, da sonst ringsum römisches Recht und Rechtsprechung durch gelehrte Richter durchgedrungen sind. Die rechtsgeschichtliche Bedeutung der Urteile würdigt U. Stutz, Die Rechtsquellen von Högger, Basel 1897; in getreuem Abdruck mit reichen Sachverständigen bietet sie der selbe, Högger Meiergerichtsurteile des 16. und 17. Jahrhunderts, Bonn 1912; zu ihrer sprachlichen Würdigung s. Zs. f. d. Wortf. 14 (1913) 316 ff. Mit gütiger Erlaubnis des Herrn Herausgebers werden hier das Urteil Nr. 2 vom 2. Sept. 1534 und Nr. 40 vom 4. Nov. 1585 wiederholt, die eine Viehpfändung mit Untergang des gepfändeten Stücks und die Anfechtung eines Verkaufs durch die Ehefrau des Verkäufers behandeln.

## a) 1534.

Ich, Cläwη Bury, dorfmeyer zu Hög, thun kund allermenglichem mit diesem brief, das vff des dato, in namen der fromen, fürsichtigen, ersamen, wisen, des burgermeisters vnnnd räten der stat Zürich, miner gnedigenn herren, ouch sonderm beuelch des fürnemen, wisen meister<sup>5</sup> Seligen Wingarters, ouch des ratz vermellter stat Zürich, der zit vnnsers oberuogts, mines günstigen herren, ze gericht gessen bin, das da für mich in offem, verbannem gericht komen sind die erberenn Henssη Müller von Lannzenrein an einem vnnnd Caspar Liechti von Högger anders theils, bed rechtlich verfürsprechet, vnnnd beklagt sich der genant<sup>10</sup> Henssη Müller durch Heini Wissen von Högger, sinen fürsprechen: Als dan Caspar Liechti ein wisen habe, die nun fridbar vnnnd ein inbeschlossen gut (anders er nie erkummet!) si ge, habe es sich doch begebenn, das im vnnnd sinem bruder, Heini Müllern, ire kü inn genante wisen kumenn, (so inen nüt lieb). Jedoch si ge Caspar Liechte<sup>15</sup> vnd di sinen zugefarenn vnnnd die kü ingethon. Vnnnd als nun er, genanter Henssη Müller, desse inen worden, habe er vermellten Heinin, sinem bruder, zu Caspar Liechte geschickt, das er im die kü heimschicki, so welle er inn vñ den schaden, so im beschrecken, früntlich vnnnd güttlich abtragen. Vnnnd als nun Heini Müller zu Caspar Liechti<sup>20</sup> kummen vnnnd im die empfellch<sup>2</sup>) von Henssη Müller geseit, habe Caspar Liechte im das vech nüt verwilligot, sondern zu im geredt, er solle heimgan vnnnd Henssη Müller, den vater selbs heissen kon. Also were genanter Henssη Müller zu Caspar Liechte selbs kumen vnnnd zu im geredt: Caspar lass mir min vech heim, so wil ich dich vñ dinen<sup>25</sup> erlitnen schaden güttlich abtragenn. Des im nun Caspar bewilligote vnd spreche: So wöllen wir das vech vñhtribenn vnd beschowenn. Vnd als das vech vff dem stal komen, vnd si es besehen, habennt si funden, das Henssη Müllern ein kü geschennt vnd gestochen, das der kü dër atem vffgangen. Also stunden si, genante Henssη vnd Heini,<sup>30</sup> die Müller, da, beklagten sich vff Caspar Liechte solichen schadens:

<sup>1)</sup> Schweiz. Idiotikon 3, 276.

<sup>2)</sup> H. Fischer, Schwäb. Wb. 2, 704 (hier „Auftrag“).



diewñl vnd er die kú ingethon, die nüt mit stricken verfehenn, sollte Caspar Liechte mit recht vnderwisen werden, im solichenn schadenn abtragenn oder die kú nemen vnnnd im sechs guldi, darumb er ñ kouft hete, widerleggen<sup>3)</sup>, sampt costenn vnnnd schadenn daruff ergangen. Vff<sup>35</sup> sönlchs hat Caspar Liechtñ durch Heini Würtlin von Hönngg, sinen fürsprechenn, geantwurt, er habe das vech inn vnnnd vff dem sinen funden; da habe er es genomen vnnnd in den kellerhof getribenn, wie ir bruch vnnnd recht sige, es damit verfehenn, wie dann not gewesenn, sollte er des nüt engellenn, sonder was schadens da beschehen, möge<sup>40</sup> er es suchenn, an wem er welle. Vnnnd also sahtenn ñ die sach zu beiden theilen zu recht. Daruff also nach miner umfrag mit einheiliger<sup>4)</sup> vrteil erkennt ward, das man zwen mehger beschichtñ; dieselben die solltenn besehen, ob der kú zu hellfen were, vnnnd bim lebenn ze hallten, sollte dann aber beschehenn, was recht were. Als nun der<sup>45</sup> vrteil nachgangen, die mehger die kú besehen, die nun der kú das leben ze behallten nüt vertrautend, habenn ñ die kú angentz vf recht geschlagen vnnnd vffgehengt, vnnnd vff solichs widerumb das recht angeruft vnd sich sinen schadenns, wie vormaln, erklagt vnnnd vermeint, Caspar Liechte sollte mit recht im solichenn schadenn sampt costen vnnnd<sup>50</sup> schadenn, daruf gangen, abzetragen gewisen werden, dargegen abermalen Caspar Liechtñ durch sinen fürsprechen, wie obstat, antwurten lieff, er habe der Müllern vech vff vnd in dem sinen funden vnd also in kellerhof getriben, da er wol vermeinte, das vech wer versorget, wie bruch vnd recht were, vnnnd sollte da gar nüt den Müllern schuldig<sup>55</sup> sin. Vnnnd damit aber ze beden theilenn zu recht gesetzt. Also nach miner umfrag ertheilt<sup>5)</sup> Heini Wiss bim eid, inn thüchte nun thalme, Hensñ Müller sollte die kú behallten vnnnd im Caspar darzu geben fünff pfund. Darwider Heini Würtlñ bñ sim eid ertheilt, es düchte inn recht, diewñl Hensñ Müller sin vech, so insonders vnbehüt<sup>60</sup> were, vnnnd louffen liesse, sollte er, genanter Hensñ Müller, sin kú nemen vnnnd im Caspar nüt mer dann drü pfund gebenn, vnnnd den schadenn, so im beschehen, sollte Caspar an im selbs haben. Vff sölichs, die vrtheilen zwen spelltig vnd stössig, ward doch witer nach miner umfrag die merer vrtheil, das namlich Hensñ Müller sin kú nemen sollte,<sup>65</sup> diewil die so vnbehüt were, vnnnd im Caspar drü pfund gebenn vnd den schadenn, so im, genanten Caspar Liechte, beschehen, sollte an im selbs habenn. Wellcher vrteil sich Hensñ Müller beschwert, diewil er sechs guldi vmb die kú gebenn, vnd aber also geschenndt, vnd für vnser gnedig herren vnnnd obren als die hochwisenn vnnnd verstennidigen<sup>70</sup> geappelliert vnnnd des eins briefs begert, so im zu geben erkennt.

<sup>3)</sup> Jd. 3, 1192.

<sup>4)</sup> K. Weinhold, Alem. Gramm. 55 f.; Jd. 2, 1140.

<sup>5)</sup> Sischer 2, 854.



Vnnd des ze warem vrtund so hab ichs genanter Cläwy Bur, der dorffmeyer, obgenanten vnsern oberuogt erbeten, das er sin eigen inn-  
sigel vons grichts wegen hat getrugt an disenn brief, zu end der ge-  
schrift, doch den obgenanten, minen gnedigen herren von Zürich an  
75 iren vogten, oberkeiten, herlicheiten vnd rechtungen, ouch im vnn  
sinen erben one schaden. Gebenn vff Mitwuchen nach Sant Frenen<sup>6)</sup>  
tag, gezallt von Christi gepurt fünffzehnhundert drissig vnn vier jar.

Erkennth: Wol gesprochen vnd übel geappelliert, Mentags vor  
Galli<sup>7)</sup> anno 1534. Praesentibus herr Royst statthalter vnd beyd  
80 rät. Stattschryber.

## b) 1585.

Ich, Felix Appenzeller, hofmeyer zu Höngg, thun kunnd offenbar  
allermennlichem, das vff hüt, als ich in namen vnn an statt der edlen,  
fromen, eerenvesten, fürsichtigen vnn wñsen herren burgermeisters vnn  
räten der statt Zürich vnn vff sonderbaren befelch dess fromen, für-  
85 nemen vnn wñsen meister Heinrich Meyers, dess rats zu Zürich vnn  
dijer zyt oberuogts zu Höngg, aller miner gnädigen, lieben herren,  
zu Höngg offentlich zu gricht sass, vor mir erschinen ist Rudolf Meyer  
von Rügenstorff an einem, vnn Verena Nussbomerin, Heinrich Gsell  
von Höngg eeliche husfrow, mit Adam Grossman, ouch von Höngg, irem  
90 vogte, am andren theil von dess wegenn, das Rudolf Meyer durch  
Bernharten Nögli von Höngg, sinen erloupten fürsprächen, die meinung  
offnet, Heinrich Gsell were ein zyt lanng sin vnn siner vatters Bä-  
rinner Meyers seligen leman<sup>8)</sup> gwesen vnn im daselbs har ein zim-  
liche summa gelts schuldig worden vnd im inn solicher zyt sin hus, zu  
95 Höngg gelegen, vmb nünhundert pfund vfrecht vnn redlich zu kouffen  
gebenn, sin schuld daran abhogen vnn den übernuß vollkommenlich zu  
sinen hannen empfangen. Wie er nun vollgenz siner glegenheit nach  
Heinrich Gsell vnn sin eefrowen vff disem hus vnn ouch vom lehen  
geurloubet vnn die frow intrag<sup>9)</sup> than, hette er sy domaln für mich  
100 vertaget<sup>10)</sup>, sy darumb beklagt vnn so uil erlanget, das im solich hus  
als das sin mit vrtel vnn recht zubekentt worden, es were dann sach,  
das Verena Nussbomerin innert drng vierzehen tagen<sup>11)</sup> den nechstenn  
darnach mit vnparthgischer kundtschaft dem rechten gmäss vnn gnug-  
sam erwñsen vnn darbringen<sup>12)</sup> möchte, das sy ir zubracht gut an  
105 disz hus geben vnn verwennt. Nun hette sy das bestimpt zil ver-  
schinen<sup>13)</sup> lassen, bis har derselben gestalt gar nüzit erwisen vnn vff  
ein nüws recht fürgeschlagen. Desshalben dann er sy widerum für

<sup>6)</sup> Der Verenentag (1. September) fiel 1534 auf einen Dienstag.

<sup>7)</sup> Der Gallustag (16. Oktober) fiel 1534 auf einen Freitag.

<sup>8)</sup> Jd. 4, 266 f. <sup>9)</sup> Sischer 2, 655 f. (hier „Einspruch“ als Rechtsmittel).

<sup>10)</sup> Sischer 2, 1373 f. <sup>11)</sup> Sischer 2, 1484.

<sup>12)</sup> Jd. 5, 732. <sup>13)</sup> Sischer 2, 1296.



mich vertaget, guter hoffnung, man wurde inn by hievor ergannner  
 110 ortel schirmen vnd Veren Nussboumerin irer ansprach<sup>14)</sup> vff disem hus  
 nunmeer abweisen. Daruf Verena Nussboumerin mit Adamen Gross-  
 man, irem vogte, durch Jacoben Loubi von Höngg, iren fürsprächen,  
 kurz disen bscheid gab: Sy rette wie nehermaln<sup>15)</sup> auch, das sy Hein-  
 rich Gsellen, irem eeman, bis inn die zweyhundert vnnnd zwenzig guldi  
 zubracht vnnnd dieselben an das hus, so Rudolf Meyer irem eewürt on  
 115 ir bewilligung abkoufft, geben vnd verwennt, sonnst ir eeman dasselbig  
 nüt hette erbuwen können, zudem das sy Rudolfsen Meyer für sin  
 schuld mit beuogteter handd noch sonnst einichen haller versprochen.  
 Vnnnd begärt, das man iro Hanns Jacob Grossmann vnnnd Nicolausen  
 Wirtli, bed von Höngg, hierumb kundtschafftswis verhören wellte, da  
 120 sy dann verhoffte, durch ire sagen vff obgemellten hus ir ansprach mit  
 recht zu erlangen. Als aber Rudolf Meyer durch sinen fürsprächen  
 anheigt, das Hanns Jacob Grossman der Nussboumeren schwöster zur  
 ee gehept, vnnnd dann Nicolaus Wirtli vnnnd der Nussboumeren vatter  
 geschwüstergite<sup>16)</sup> kinnder gewesen, vnnnd also vermeint, das dise bed  
 125 personen inn dem sal für parthngisch geachtet vnnnd kein kundtschafft  
 geben könnend, erkannend sich die richter nach min, dess hofmeyers, ge-  
 hepter umbfrag: Diewyl obgenannte bed personen der Nussboumeren  
 gfrünnt vnd verwant, vnnnd aber vorergangne ortel heiter vermögen,  
 das Verena Nussboumerin ir ansprach mit vnparthngischer kundtschafft  
 130 erweisen, söllte es by dem selbigen nochmaln gennzlich bliiben, vnnnd  
 Verena Nussboumerin zu dem selben noch bis vff künftigen Sonntag zil  
 vnnnd blaß haben, nach verschinung aber dess selben das hus Rudolfsen  
 Meyer für das sin zu vnnnd heimbekennt sin. Diser ortel beschwärt  
 sich Verena Nussboumerin mit Adam Grossmann, irem vogt, vnnnd be-  
 135 gärt die für obgenannt, min gnädig herren burgermeister vnnnd rat  
 der statt Zürich als die ordenlich oberhandd ze appellieren, welches ire  
 mit ortel zugelassen vnnnd erkennt ward. Vnd dess zu warem urkund  
 so hab ich, obgenannter Felix Appenzeller, hofmeyer, erbetten den ob-  
 gemellten meister Heinrichen Meyer, minen gungstigen<sup>17)</sup> herren, das er  
 140 sin eigen insigel vons grichts wegen offenlich an disen brief getrukt hat,  
 doch obgenannten, minen gnädigen herren von Zürich an iren oberkeiten  
 vnnnd rechtungen, auch im vnnnd sinen erben one schaden, vff denn vierten  
 tag Wintermonats<sup>18)</sup>, als man zalt von Christi, vnnfers lieben herren,  
 geburt fünffzehenhundert achtzig vnnnd fünff jar.  
 145 Ist erkännt: Wol gesprochen vnnnd übel geappelliert. Actum Sams-  
 tags, den 20<sup>te</sup> Novembris a etc. 85. Praesentibus Herr Kampli vnnnd  
 beid reht.

<sup>14)</sup> Sischer 1, 263. <sup>15)</sup> Jb. 4, 147.

<sup>16)</sup> Jb. 3, 348 f.; Sischer 3, 511. <sup>17)</sup> so!

<sup>18)</sup> Jb. 4, 238; Weinhold, Die deutschen Monatsnamen (1869) 61